

NRW / Städte / Kevelaer

Hospizarbeit in Kevelaer

Die Begleitung Schwerstkranker in der Corona-Krise

16. November 2020 um 18:00 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Schmerztherapie und gute Pflege allein reichen nicht: Sterbenskranke brauchen auch Gesellschaft und Geborgenheit. Foto: dpa-tmn/Sebastian Widmann

Kevelaer. Die Arbeit der ambulanten Hospizgruppe Niederrhein wird durch Corona erschwert, kommt aber nicht zum Erliegen. Zur Patientenverfügung bietet sie umfassende Informationen.

Von Antje Thimm

Gerade jetzt sind Beistand, Zuhören und Nähe besonders gefragt, aber gerade jetzt ist genau dies zu leisten besonders schwer. Die ehrenamtlichen Begleiter der ambulanten Hospizgruppe Niederrhein mit Sitz in Kevelaer müssen sich auf eine beinahe paradoxe Lage einstellen: die Schwerstkranken und Sterbenden, die sie begleiten, dürfen wegen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen zum größten Teil nicht besucht werden, aber gerade wegen der Isolation leiden die Patienten besonders. Sie haben Ängste, und ihre Angehörigen sind damit auch in höherem Maße belastet und gefordert.

„Unsere Begleiter haben kreative Wege gefunden, die Verbindung zu den Patienten nicht abreißen zu lassen“, berichtet die Koordinatorin der Hospizgruppe, Mareike Ohse. Man schreibe Postkarten oder sende Kleinigkeiten, die das Gemüt erhellen sollen, zum Beispiel Schokolade, ein Foto, eine Bastelarbeit. Wer einen Telefonhörer noch halten kann, werde angerufen. Gerade jetzt sei der Bedarf Schwerstkranker und Sterbender nach menschlicher Nähe groß. Die Schließung der Altenheime zum Schutz der Bewohner vor der Corona-Infektion ist eine Sache, im privaten Umfeld sieht es differenzierter aus. „Hier schauen wir ganz individuell, was wir machen können“, sagt Ohse. In Einzelfällen, in denen Patienten ganz allein seien, gehe es gar nicht ohne Begleitung. Andererseits müsse man auch die ehrenamtlichen Begleiter schützen, eine Gratwanderung auf Abstand also, wobei die Zuwendung – in welcher Form auch immer – erhalten bleibt.



INFO

So ist die ambulante Hospizgruppe erreichbar

Was Die ambulante Hospizgruppe Niederrhein ist eine Regionalgruppe der IGSL (Internationale Gesellschaft für Sterbebegleitung & Lebensbeistand). Die IGSL hat bundesweit 27 Regionalgruppen und 3000 Mitglieder.

Wo und wann Das Büro in der LuGa Kevelaer ist montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 16.30 bis 18 Uhr besetzt. Es wird um telefonische Anmeldung gebeten: 02832 9728134.

Begleitung Die Begleitung ist kostenlos und nicht an eine Vereinsmitgliedschaft gebunden.

Die Hospizgruppe Niederrhein hat noch weitere Tätigkeitsbereiche, die vom Lockdown beeinflusst werden. Die Trauerbegleitung zum Beispiel richtet sich an Angehörige, die gerade den Tod eines Familienmitglieds erlebt haben. Dazu bietet die Gruppe einen Trauertreff an. Dieser muss während des Lockdowns ausfallen. Trotzdem könnten, so die Koordinatorin, Einzelgespräche am Telefon stattfinden. Überhaupt seien Einfühlsamkeit, Zuhören und kommunikatives Geschick am Telefon jetzt noch mehr gefragt. Eine weitere wichtige Säule der Hospizarbeit ist die Vorsorgemappe, die man im Büro an der Luxemburger Galerie in Kevelaer für acht Euro käuflich erwerben kann. Sie enthält juristisch anerkannte Vordrucke für die Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und viele weitere hilfreiche Informationen.





Die Hospizgruppe Niederrhein mit Inge Wittenburg, Georg Tomasik, Mareike Ohse, Günter Ernst, Anita Marks, Hans-Wilhelm de Haan und Tina Melches (v.l.). Fotos: Simon, dpa Foto: Simon/David Simon

Günter Ernst vom Vorstand der ambulanten Hospizgruppe Niederrhein betont: „Wer sich bei uns für so eine Vorsorgemappe interessiert, erhält auch eine umfassende Erklärung zu den einzelnen Formularen. Keine Mappe geht raus ohne Information. Auch die Auseinandersetzung mit der Patientenverfügung zum Beispiel ist Hospizarbeit.“ Die Information zu dem Thema sei im Augenblick besonders gefragt und baue auch Ängste ab. Um die ehrenamtlichen Begleiter kümmert sich die Gruppe intensiv. Regelmäßig werden Befähigungskurse durchgeführt, nun aber, wegen des Lockdowns, erst wieder im nächsten Jahr.

Günter Ernst teilt mit, dass alle Begleiter qualitativ sehr gut ausgebildet sind, dass sie sich regelmäßig austauschen und auch mit dem Leitungsteam die Möglichkeit zur Supervision haben. So können sie jederzeit über Belastungssituationen und Konflikte sprechen, damit die Qualität der Begleitung erhalten bleibt.



Überhaupt werde jede Begleitung sehr individuell ausgerichtet, so Mareike Ohse. Nach einem Erstbesuch durch die Koordinatorin werde entschieden, was zu tun ist, und welcher Begleiter „passt“. Einige der 60 Begleiter, die für die Hospizgruppe Niederrhein zwischen Herongen und Uedem ehrenamtlich tätig sind, stehen auch noch selbst im Beruf und sind familiär eingebunden. Täglich, wöchentlich, gelegentlich – viele Regelungen sind möglich. Günter Ernst, der auch selbst Begleiter ist, berichtet, in Grenzfällen könne man die Sterbenden auch nachts nicht alleine lassen. Zusätzlich seien auch immer die Angehörigen mit einbezogen, die ihrerseits Zuspruch und Unterstützung benötigten. „Hospizarbeit ist ein Fächerwerk, immer verschieden, immer neu“, so Ernst. Ausdrücklich leisten die Begleiter keine pflegerischen Aufgaben, ihre Arbeit ist die mentale Unterstützung der leidenden Menschen. „Wir schenken Zeit für Gespräche, und wir bringen die Themen Tod und Sterben ins Leben“, sagt er.

